

Der Beitrag des sozialen und demographischen Strukturwandels zur Armutsentwicklung in Deutschland

*Alexander Schulze†, % Volker Dreier
KZfSS, 67, 2015: 197—216*

Zusammenfassung: Im Zuge des sozialen und demographischen Wandels ist der Bevölkerungsanteil von Personen mit vergleichsweise geringen Armutsrisiken (z. B. von Hochqualifizierten, Kinderlosen und Personen mittleren Alters) erheblich angewachsen. Dennoch ist die aggregierte Armutsquote im Zeitverlauf nicht gesunken. Um dieses Phänomen aufzuklären, analysiert die Arbeit den Beitrag des Wandels von Alters-, Bildungs- und Haushaltsstruktur zur Armutsentwicklung in Deutschland zwischen 1992 und 2008. Hierzu werden individuelle Armutsrisiken nach Lebensalter, Bildungsniveau und Kinderzahl für jedes Kalenderjahr im Betrachtungszeitraum geschätzt und auf Basis der Bevölkerungsstruktur des Jahres 1992 aggregiert. Damit wird es möglich, die Armutsentwicklung unter konstanten Bevölkerungsbedingungen, also strukturbereinigt, für den Zeitverlauf nachzuvollziehen und mit der tatsächlichen Entwicklung zu vergleichen. Grundlage der Analysen sind die Daten des Sozio-oekonomischen Panels. Die Ergebnisse zeigen, dass durch die Zunahme der individuellen Armutsrisiken heute, strukturbereinigt, etwa ein Drittel mehr Menschen arm wären (16,6 %), als dies aktuell tatsächlich der Fall ist (12,0 %). Der strukturelle Bevölkerungswandel, hin zu sozialen Gruppen mit relativ geringen Armutsrisiken, hat damit einen Anstieg der Armutsbetroffenheit um mehr als vier Prozentpunkte verhindert. Die in den letzten Jahren zumeist stagnierende oder „nur“ leicht gestiegene Armutsquote ist damit zum großen Teil die positive Folge der soziodemographischen Umschichtung der Gesellschaft.

Schlüsselwörter: Armut · Demographischer Wandel · Sozialer Wandel · Alterung · Bildungsexpansion · Geburtenrückgang · Deutschland · SOEP

The Impact of Social and Demographic Structural Changes on the Poverty Development in Germany

Abstract: In the course of social and demographic changes the share of the population with comparatively low poverty risks (e.g. highly educated, childless and middle-aged persons) increased substantially. Still, the aggregated poverty rate did not sink over time. To explain this phenomenon, this paper analyses the impact that structural changes in age, education, and household composition had on the development of poverty in Germany between 1992 and 2008. For this purpose individual poverty risks are estimated according to age, educational level and number of children for each calendar year in the given period and aggregated on the basis of the population structure of the year 1992. This reveals the poverty development under constant, structurally adjusted conditions and enables the comparison with the actual development. The data analysis is based on the German socio-economic panel. The findings show that due to the increase of individual poverty risks today—structurally adjusted—an additional third of people would be poor (16.6 %) than is actually the case (12.0 %). The structural population changes towards social groups with relatively low poverty risks therefore prevented an increase in poverty rate by more than four percentage points. Thus, the

stagnating respectively ‘only’ slightly increased poverty ratio is for the most part a positive result of the socio-demographic changes in German society.

Keywords: Poverty · Demographic change · Social change · Aging · Educational expansion · Decreasing birth rate · Germany · SOEP

Alexander Schulze, 1977—2015, Dr., wiss. Mitarbeiter, Institut für Soziologie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Forschungsgebiete: Bevölkerungssoziologie und Sozialstrukturanalyse, Bildungssoziologie, Gesundheitssoziologie, quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung. Neuere Veröffentlichungen: Families’ income changes around the birth of children in Germany between 1985 and 2004, *Comparative Population Studies* 35, 2010; Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen. Wiesbaden 2013 (Hrsg. mit R. Becker); Private life choices, employment and health. *Comparative Population Studies* 38, 2013 (Hrsg. mit R. Unger); Bildungserfolg von Kindern in Abhängigkeit von der Geschwisterreihe. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65, 2013 (mit P. Preisendörfer); Can we really (all) work longer? Trends in healthy life expectancy according to social stratum. *Comparative Population Studies* 38, 2013 (mit R. Unger).

% Volker Dreier

Email: volker.dreier@uni-koeln.de

Anmerkung der Redaktion:

Dr. Alexander Schulze verstarb am 14.01.2015 unerwartet und konnte seinen vorliegenden Beitrag für die *KZfSS* nicht mehr Korrektur lesen. Prof. Gunnar Otte (Universität Mainz) und die Redaktion der *KZfSS* haben diese Aufgabe übernommen. Der Beitrag von Herrn Dr. Alexander Schulze erscheint in diesem Heft posthum. Die Redaktion möchte mit dem Abdruck des Beitrags der Witwe von Herrn Schulze auf diesem Weg ihr tiefstes Mitgefühl für diesen tragischen Verlust aussprechen.

„Entwertung von Frauenberufen oder Entwertung von Frauen im Beruf?“

Ann-Christin Hausmann, Corinna Kleinert und Kathrin Leuze
KZfSS, 67, 2015: 217—242

Zusammenfassung: Auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt zeigt sich eine stabile berufliche Geschlechtersegregation, die auf Individualebene häufig als Erklärung für die niedrigeren Löhne von Frauen herangezogen wird. Die kausale Richtung dieses Zusammenhangs auf Berufsebene ist allerdings für Westdeutschland bislang nicht untersucht worden. In diesem Beitrag analysieren wir daher, ob ein steigender Frauenanteil in einem Beruf zu sinkenden Löhnen führt, was auf eine Abwertung weiblicher Tätigkeiten hindeuten würde, oder ob sich heute kein solcher Effekt mehr finden lässt, weil nur ein historisch gewachsener Zusammenhang zwischen beruflichem Lohnniveau und Frauenanteil fortbesteht. Wir testen diese Annahmen anhand eines Berufspanels, das wir aus der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiographien (SIAB) für die Jahre 1976 bis 2010 generiert haben, unter Verwendung von Panelmodellen mit fixen Berufseffekten. Es zeigt sich, dass ein steigender Frauenanteil im Beruf tatsächlich zu einem Absinken des Lohnniveaus führt. Dies liegt jedoch nicht daran, dass die Löhne beider Geschlechter in diesem Beruf sinken, sondern daran, dass mehr Frauen mit konstant niedrigeren Verdiensten als Männer in diesem Beruf arbeiten. Dies

spricht für eine gesellschaftliche Abwertung aller erwerbstätigen Frauen, unabhängig von der vorherrschenden Geschlechtertypik des Berufs.

Schlüsselwörter: Berufliche Geschlechtersegregation · Lohnentwicklung · Entwertungsthese · Westdeutschland · Panelanalyse

A Longitudinal Analysis on the Relationship of Occupational Gender Segregation and Wage Trends in West Germany

Abstract: The West German labor market is characterized by stable occupational gender segregation, which is often taken as explanation for the lower wages of women at the individual level. However, the causal direction of this relationship at the occupational level has not been analyzed for West Germany yet. Thus, we explore whether a rising share of women per occupation leads to decreasing wages, which would point at a devaluation of female tasks, or whether a causal effect cannot be found anymore, because the relationship between occupational wage level and women's share, which developed over time, continues to exist until today. We test these assumptions using an occupational panel data set, which we generated from the Sample of Integrated Labour Market Biographies (SIAB) for the years 1976 to 2010, by means of panel models with fixed occupation effects. Our estimations show that an increasing share of women per occupation indeed leads to a decreasing overall wage level. However, this is not due to the fact that the wages of both women and men in this occupation are declining, but that more women with constantly lower earnings are working in this occupation. These results indicate a social devaluation of all employed women beyond the gender typing of the occupation they are working in.

Keywords: Occupational gender segregation · Wage growth · Devaluation hypothesis · West Germany · Panel analysis

Ann-Christin Hausmann, 1986, Sozialökonomin (M.Sc.), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Forschungsgebiete: Arbeitsmarktsoziologie, Geschlechterforschung, Berufsforschung. Veröffentlichungen: Berufliche Segregation auf dem Arbeitsmarkt: Männer- und Frauendomänen kaum verändert, IAB Kurzbericht 09, 2014 (mit C. Kleinert). Email: ann-christin.hausmann@iab.de

Corinna Kleinert, 1968, Dr. phil., Professorin für Soziologie am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V., an der Universität Bamberg und am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Forschungsgebiete: Bildungs- und Arbeitsmarktsoziologie, Geschlechter- und Ungleichheitsforschung, Surveymethodologie. Veröffentlichungen: Marriage, gender, and class. The effects of partner resources on unemployment exit in Germany. *Social Forces* 92, 2014 (mit M. Jacob); Strukturwandel des Übergangs in eine berufliche Ausbildung, in: *Soziologische Bildungsforschung, Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52, Wiesbaden 2012 (mit M. Jacob); Frauen an der Spitze. Arbeitsbedingungen und Lebenslagen weiblicher Führungskräfte. Frankfurt a. M. 2007 (mit S. Kohaut, D. Brader und J. Lewerenz). Email: corinna.kleinert@lifbi.de

Kathrin Leuze, 1975, Dr. rer. pol., Professorin für Bildungssoziologie am Institut für Soziologie der Leibniz Universität Hannover. Forschungsgebiete: Bildungs- und Arbeitsmarktsoziologie, Berufsforschung, Geschlechter- und Ungleichheitsforschung. Veröffentlichungen: Female-typical subjects and their effect on wage inequalities among higher education graduates in Germany. *European Societies* 16, 2014 (mit S. Strauß); Ich will Feuerwehrmann werden! Wie Eltern, individuelle Leistungen und schulische Fördermaßnahmen geschlechts(un-)typische Berufsaspirationen prägen. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 64, 2012 (mit M. Helbig); Smooth path or long and winding road? How institutions shape the transition from higher education to work. Opladen 2010.

Email: k.leuze@ish.uni-hannover.de

Qualifikationsspezifische Übergänge aus befristeter Beschäftigung am Erwerbsanfang – zwischen Screening und Flexibilisierung

Paul Schmelzer, Stefanie Gundert und Christian Hohendanner
KZfSS, 67, 2015: 243–267

Zusammenfassung: In der vorliegenden Studie werden die Folgen befristeter Beschäftigung am Anfang der Erwerbskarriere für unterschiedliche Qualifikationsgruppen in Deutschland zwischen 1984 und 2010 untersucht. Dazu werden auf Basis der 8. Etappe des Nationalen Bildungspanels (NEPS-E8) Übergänge aus befristeten Erstbeschäftigungen mittels ereignisdatenanalytischer Methoden untersucht. Wie sich zeigt, hängen die Chancen auf Übergänge in unbefristete Beschäftigung u. a. von der individuellen Qualifikation ab. Im Unterschied zu früheren Studien werden solche Übergänge dahingehend unterschieden, ob sie beim selben Arbeitgeber (Entfristung) oder zwischenbetrieblich stattfinden. Als Sprungbrett in unbefristete Beschäftigung können Akademiker sowie Berufsanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung befristete Verträge mit höherer Wahrscheinlichkeit nutzen als Beschäftigte ohne berufliche Qualifikationen. Insgesamt deuten die Ergebnisse der Studie darauf hin, dass Befristungen bei Akademikern eher den Zweck einer verlängerten Probezeit, bei gering Qualifizierten hingegen vorrangig eine Flexibilitätsfunktion erfüllen. Außerdem unterstreicht die Studie die Bedeutung standardisierter beruflicher Qualifikationen für einen möglichst reibungslosen Übergang von der Ausbildung in den Beruf: Berufsanfänger mit dualer Ausbildung haben höhere Chancen auf eine Entfristung als Akademiker, bei denen Übergänge in unbefristete Beschäftigung häufiger in Zusammenhang mit Arbeitgeberwechseln erfolgen und bei denen mit höherer Wahrscheinlichkeit auf einen ersten befristeten Job weitere folgen.

Schlüsselwörter: Befristete Arbeitsverträge · Berufsanfänger · Screening · Flexibilisierung · Ereignisdatenanalyse

The Role of Fixed-Term Contracts at Labour Market Entry in Germany: Screening or Flexibility?

Abstract: The article examines early career consequences of fixed-term employment, using large-scale retrospective survey data (NEPS) on a sample of young labour market entrants with fixed-term contracts in their first jobs. An event history analysis shows that the

individual chances of making a transition to permanent employment are related to workers' qualifications. The data allows for a differentiation between transitions to permanent jobs within the same firm and transitions involving a change of employer. Fixed-term contracts are more likely to serve as "stepping stones" into permanent jobs for workers who completed vocational training or higher education than for those without formal qualifications. Thus, while fixed-term jobs are often used as an extended probation period to screen the performance of university graduates in high-skilled jobs, their main function in the low-skilled secondary labour market is to maximize numeric flexibility. The study illustrates that standardized vocational qualifications contribute to a smooth school-to-work transition: Among vocationally trained workers fixed-term contracts are more likely to be converted into permanent ones by their first employers than among university graduates, whose transitions more often involve changes of employers. Besides, the latter are more likely to take up further fixed-term jobs subsequent to their first jobs.

Keywords: Fixed-term employment · Labour market entry · Screening · Labour market flexibilization · Event history analysis

Paul Schmelzer, 1972, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin. Forschungsgebiete: Soziale Ungleichheiten; Soziologie des internationalen Vergleichs; Statistik mit Schwerpunkt auf Kausalanalyse. Veröffentlichungen: The consequences of job mobility for future earnings in early working life in Germany – Placing indirect and direct job mobility into institutional context. *European Sociological Review* 28, 2012; Unemployment in early career in the UK: A trap or a stepping stone? *Acta Sociologica* 55, 2011.

Email: pschmelzer@diw.de

Stefanie Gundert, 1978, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg. Forschungsgebiete: Beschäftigungsqualität, Arbeitsmarktflexibilisierung, atypische Beschäftigung, soziale Teilhabe. Veröffentlichungen: Do fixed-term and temporary agency workers feel socially excluded? Labour market integration and social well-being in Germany. *Acta Sociologica* 57, 2014 (mit C. Hohendanner); Precarious employment and bargaining power: Results from a factorial survey analysis. *Zeitschrift für Soziologie*, im Erscheinen (mit K. Auspurg); Gender segregation in training and social mobility of women in West Germany. *European Sociological Review* 28, 2012 (mit K.U. Mayer).

Email: Stefanie.Gundert@iab.de

Christian Hohendanner, 1976, Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg. Forschungsgebiete: Aktive Arbeitsmarktpolitik, atypische Beschäftigung, Arbeitsmarktflexibilisierung, betriebliche Personalpolitik, soziale Indikatoren. Veröffentlichungen: Do fixed-term and temporary agency workers feel socially excluded? Labour market integration and social well-being in Germany. *Acta Sociologica* 57, 2014 (mit S. Gundert); Ein-Euro-Jobs und reguläre Beschäftigung. Eine Analyse potenzieller Substitutionseffekte mit Daten des IAB-Betriebspanels. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 231, 2011; Die Übernahme befristeter Beschäftigter im Kontext betrieblicher Personalpolitik. *Soziale Welt* 61, 2010 (mit H.-D. Gerner).

Email: Christian.Hohendanner@iab.de

Soziale Mobilität in Deutschland revisited – Die Entwicklung der Karrieremobilität in den letzten 80 Jahren

Nico Stawarz

KZfSS, 67, 2015: 269–291

Zusammenfassung: Auf Basis der Daten der German Life History Study und der National Educational Panel Study wird in diesem Beitrag die Entwicklung der intragenerationalen sozialen Mobilität der Berufseinstiegskohorten 1932 bis 1989 in Westdeutschland untersucht. Als Analyseverfahren werden Wachstumskurvenmodelle verwendet. Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass ein Anstieg des sozialen Prestiges zu Karrierebeginn entlang der untersuchten Kohorten zu verzeichnen ist. Die Kohorten 1932–1969 unterscheiden sich nicht hinsichtlich der Entwicklung der sozialen Position über die Berufskarriere. Aufgrund sich verändernder Opportunitätsstrukturen ist für jüngere Berufseinstiegskohorten (1970–1989) ein geringerer Anstieg des Prestiges im Karriereverlauf festzustellen. Zudem kann anhand der Analysen ein Anstieg der Heterogenität der Karriereverläufe für die Kohorten aufgezeigt werden.

Schlüsselwörter: Soziale Mobilität · Intragenerationale Mobilität · Karrieremobilität · Wachstumskurven · Mehrebenenanalyse · Kohortenanalyse · NEPS · GLHS

Social Mobility in Germany Revisited – The Development of Career Mobility Over the Last 80 Years

Abstract: Using the National Educational Panel Study and the German Life History Study, the present paper analyzes the shifts in intragenerational social mobility in West Germany across the career entry cohorts 1932–1989. As an analytical approach, growth curve models are utilized. The empirical results illustrate an increase of social prestige at the initial placement within the occupational system over the studied cohorts. However, across the cohorts 1932–1969 there is no difference regarding shifts in the social position over the occupational career. Against the background of changing opportunity structures, smaller increases of prestige across the career are found among younger cohorts (1970–1989). Moreover, the analyses indicate a rise in the heterogeneity of careers over the cohorts.

Keywords: Social mobility · Intragenerational mobility · Career mobility · Growth curve modeling · Multilevel analysis · NEPS · GLHS

Nico Stawarz, 1986, M. A., wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für empirische Sozialforschung an der Universität Siegen. Forschungsgebiete: Bildungs- und Arbeitsmarktsoziologie, Sozialstrukturanalyse. Veröffentlichungen: Inter- und Intragenerationale soziale Mobilität. Eine simultane Analyse unter Verwendung von Wachstumskurven. Zeitschrift für Soziologie 42, 2013.

Email: nico.stawarz@uni-siegen.de

Religion und Bildungserfolg in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Diasporaeffekten

Thorsten Schneider und Julia Dohrmann

KZfSS, 67, 2015: 293–320

Zusammenfassung: Die in der quantitativen Bildungssoziologie nahezu verschwundene Kategorie der Religionszugehörigkeit greifen wir auf und fragen, ob und wie diese auch heute noch den Bildungserwerb beeinflusst. Dabei konzentrieren wir uns zunächst auf klassische Erklärungen zu Differenzen in der Lebensführung von Protestanten und Katholiken, auf spezifisches Verhalten in der Diaspora und auf mögliche Selektionseffekte sowie auf muslimische Religionszugehörigkeit als „Bright Boundary“ in Verbindung mit der „Stereotype Threat Theory“. Zur empirischen Überprüfung werden Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) der Jahre 1997 bis 2011 zum Schulbesuch von 13 - bis 16-Jährigen in Westdeutschland unter Verwendung von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen mit festen Effekten für Kreise analysiert. Nach Kontrolle sozialstruktureller Merkmale lassen sich keine statistisch signifikanten Differenzen zwischen Katholiken, Protestanten und Muslimen beobachten. Protestanten und Katholiken haben höhere Gymnasialquoten, wenn sie sich in einer regionalen Minderheitensituation befinden. Dies lässt sich am ehesten auf selektive Mobilität der Eltern zurückführen.

Schlüsselwörter: Bildungsungleichheiten · Religion · Diaspora · Kontextforschung · Sozio-oekonomisches Panel

Religious Denomination, and Educational Success in West Germany with a Focus on Diaspora Effects

Abstract: Current research on the relevance of religious affiliation for educational success is scarce in Germany. We address this gap and look at differences among Protestants, Catholics, and Muslims regarding educational success. We focus on West Germany, where both Christian denominations are more or less equal in size overall, but with strong regional variations. According to relevant literature, differences in educational success by religion might be due to specific values and beliefs, or minority status (diaspora), yet parts of the population in a diaspora might be highly selective due to spatial mobility. Muslims might be less successful, as the Islamic religion is seen as a “bright boundary” in the German context, which impedes assimilation. To test these hypotheses, we use data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) collected between 1997 and 2011. The dependent variable is enrolment in the most prestigious secondary school type (“Gymnasium”) at the ages of 13 to 16. We use linear probability models to estimate school attendance with fixed effects for districts. Altogether, Catholics, Protestants, and Muslims do not differ in educational success if we control for parents' socioeconomic status. In the case of the two Christian denominations, belonging to a regional minority leads to higher success. There are strong hints that this is caused by parents' spatial mobility.

Keywords: Educational inequality · Religion · Diaspora · Context research · German Socio-economic · Panel Study

Thorsten Schneider, 1973, Prof. Dr. phil, Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften, Institut für Soziologie, Universität Leipzig,

Forschungsgebiete: Empirische Bildungsforschung, vergleichende Sozialstrukturanalyse, Generationenbeziehungen, Methoden der Längsschnittanalyse. Veröffentlichungen: Auf der Suche nach dem katholischen Arbeitermädchen vom Lande - Religion und Bildungserfolg im regionalen und historischen und internationalen Vergleich. Wiesbaden 2014 (mit M. Helbig); The National Educational Panel Study: Need, Main Features, and Research Potential. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 14. Wiesbaden 2011 (mit H.-P. Blossfeld u. J. von Maurice).

Email: thorsten.schneider@uni-leipzig.de

Julia Dohrmann, 1986, Dipl.-Soz., Doktorandin am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt a. M.. Forschungsgebiete: Schulqualität, Bildungssoziologie.

Email: dohrmann@dipf.de

Gesundheitliche Ungleichheit zum Lebensbeginn – Zum Einfluss der mütterlichen Bildung auf die Wahrscheinlichkeit einer Frühgeburt

Carolyn Stolberg und Sten Becker
KZfSS, 67, 2015: 321–354

Zusammenfassung: Die Wahrscheinlichkeit einer Frühgeburt (weniger als 37 Schwangerschaftswochen) hängt von medizinischen und soziökonomischen Einflüssen ab. Welche Rolle letztere Faktoren spielen, ist in Deutschland bislang unzureichend erforscht. In der vorliegenden Studie wird der Frage nachgegangen, warum eine geringe formale Bildung mit einem höheren Frühgeburtsrisiko verknüpft ist. Unter Rückgriff auf Bourdieus Habituskonzept nehmen wir an, dass hinter diesem Ungleichheitsphänomen eine geringe ökonomische und soziale Kapitalausstattung sowie klassenspezifische Einstellungen und Gesundheitspraxen stehen. Multiple Regressionsanalysen auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP; Wellen 2003–2011) bestätigen erhöhte Frühgeburtsrisiken für die Gruppe formal gering gebildeter Frauen. Demgegenüber sind ökonomisches und soziales Kapital nur tendenziell mit zu kurzen Schwangerschaften assoziiert. Vergleichsweise stärkere Effekte lassen sich für das Risikoverhalten während der Schwangerschaft (Rauchen) und einer geringen Kontrollüberzeugung (Leben ist abhängig vom Glück) beobachten. Nach Kontrolle der zentralen Erklärungsfaktoren verliert der Zusammenhang zwischen Bildung und Frühgeburt an statistischer Bedeutsamkeit, lässt sich jedoch nicht vollständig aufklären.

Schlüsselwörter: Pierre Bourdieu · Kulturelles Kapital · Soziales Kapital · Ökonomisches Kapital · Lebensstil · Habitus · Gesundheitliche Ungleichheit · Frühgeburt · Schwangerschaft

Health Inequality at the Beginning of Life – The Influence of Maternal Education on the Probability of Preterm Birth

Abstract: The probability of preterm birth (< 37 gestational weeks) depends on medical and socioeconomic factors. Which role latter effects play, still remains insufficiently explored in

Germany. The present study examines the question why a low level of formal education is associated with higher risks for preterm delivery. Applying Bourdieu's concept of habitus we assume that a low endowment of economic and social capital as well as class specific attitudes and health behavior stand behind this inequality phenomenon. Multiple regression models based on Socio-Economic Panel Data (SOEP; waves 2003 to 2011) confirm a higher risk of preterm delivery among women with low education. By contrast, economic and social capital are only marginally associated with a too short gestation length. Comparatively stronger effects can be observed for risk behavior during pregnancy (smoking) as well as a low sense of perceived control (life depends on luck). After accounting for central explanatory factors the association between education and preterm birth statistically attenuates, though cannot be fully explained.

Keywords: Pierre Bourdieu · Cultural capital · Social capital · Economic capital · Lifestyle · Habitus · Health inequality · Preterm birth · Pregnancy

Carolyn Stolberg, Dipl. Sozw., wiss. Mitarbeiterin, Institut für Soziologie, Universität Göttingen, Forschungsgebiete: Soziale und gesundheitliche Ungleichheitsforschung, Sozialpolitik. Veröffentlichungen: Ethnic inequality in preterm birth, Schmollers Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies 133, 2013 (mit S. Becker).

Email: carolyn.stolberg@sowi.uni-goettingen.de

Sten Becker, Dipl. Soz., Doktorand, Institut für Soziologie, Universität Göttingen, Forschungsgebiete: Soziale und gesundheitliche Ungleichheitsforschung. Veröffentlichungen: Ethnic inequality in preterm birth. Schmollers Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies 133, 2013 (mit C. Stolberg); Social inequality in early childhood health. Participation in the preventive health care program for children. Schmollers Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies 131, 2011 (mit K. Kurz).

Email: sten.becker@sowi.uni-goettingen.de